

# **Die Braun Idee: Für modernen Lebensstil**

## **Zur Corporate Identity der Firma Braun 1954 bis 1955**

### **Kurzführer durch die Ausstellung**

Dieser Kurzführer soll Ihnen bei der Orientierung innerhalb der Ausstellung dienen und einige zusätzliche Informationen zur Verfügung stellen. Im Text hervorgehoben sind die Bezeichnungen der Geräte und Apparate, die ausgestellt sind. In den Legenden werden deren Gestalter, Funktion und Baujahr genannt. Die in Klammern gesetzten Zahlen (XX) verweisen auf Schubladen im Dokumentenschrank, in dem sich Dokumente zum jeweiligen Thema finden.

Das Werkbundarchiv–Museum der Dinge verfügt in seinen Objektsammlungen über mehr als 100 Apparate und Geräte, mit denen nahezu die ganze Produktpalette der Firma Max Braun (ab 1962 Braun AG) der 1950er bis 1980er Jahre abgebildet werden kann. Dazu kommt eine Sammlung von Dokumenten, die allerdings – wie auch die Objektsammlung – nicht systematisch ausgebaut werden konnten und keineswegs vollständig ist. Da wir diese Sammlungen aufgrund beschränkter finanzieller Mittel nur im Einzelfall ergänzen können, sind uns Schenkungen und Spenden von gut erhaltenen Braun-Objekten oder von einschlägigen Dokumenten sehr willkommen. Falls Sie uns in dieser Hinsicht unterstützen können und wollen, wären wir Ihnen sehr dankbar und bitten um eine entsprechende Mitteilung (an der Kasse oder per Email).

## Die Firma Braun: Aufbau und Wiederaufbau

Die Firma wurde 1921 von Max Braun, einem vielseitig begabten Erfinder, Ingenieur und Unternehmer in Frankfurt gegründet und war ab der zweiten Hälfte der 1920er Jahre als Hersteller von Bauteilen für Rundfunkgeräte und schließlich von selbst entwickelten Rundfunkempfängern zunehmend erfolgreich. Schon ab den frühen 1930er Jahren im internationalen Markt präsent (so mit einem eigenen Werk in England und Niederlassungen u.a. in den Niederlanden, der Schweiz, Spanien), musste Max Braun diese Beziehungen ab 1939 aufgeben und wurde während des II. Weltkriegs zum Bau von Funk- und Minensuchgeräten verpflichtet. 1944 wurden die beiden in Frankfurt gelegenen Produktionsstätten bei Luftangriffen stark zerstört.

1940 hatte Max Braun die handbetriebene Dynamo-Taschenlampe „Manulux“ entwickelt, die, bis 1949 millionenfach produziert, ein wesentlicher Baustein für den Wiederaufbau der Firma unmittelbar nach dem Kriegsende wurde. (1)



Ausgehend von der "Manulux" tüftelte Braun ab 1941 an einem elektrischen Rasierapparat mit einem oszillierenden Scherkopf, für den er 1949 ein Patent erhielt und den er 1950 auf der Frankfurter Frühjahrsmesse als serienreifes Modell **S 50** vorstellen konnte. Auf dieser Messe präsentierte Braun zugleich auch die von ihm neu konstruierte Küchenmaschine **Multimix (2, 3)**. Damit etablierte er neben den Phono- und Rundfunkgeräten zwei neue Produktlinien, die schon bald zur wirtschaftlichen Grundlage des Unternehmens wurden – und es bis zu seiner Übernahme durch Gillette im Jahr 1967 blieben.

Max Braun starb 1951 überraschend im Alter von 61 Jahren an einem Herzinfarkt. Seine Söhne Erwin (1921-1992) und Artur Braun (1925-2013) **(XX)** übernahmen die kaufmännische bzw. technische Leitung des florierenden, doch konventionell geführten und stark im Wettbewerb stehenden Familienunternehmens mit zu diesem Zeitpunkt etwa 800 Mitarbeitern **(4)**.

## Die Werkbundidee als Geschäftsmodell

1953 produzierte die Firma Braun in sechs Produktlinien: Elektrorasierer, Küchenmaschinen, Elektronenblitzgeräte, Fernsehapparate sowie Radio- und Phonogeräte. Während erstere zunehmend gut liefen, standen letztere unter besonders hartem Konkurrenzdruck (5). Daher suchten die Brüder Braun für diese Geräte nach Alternativen jenseits des Technischen, denn technisch waren sie *state of the art*. In diesem Zusammenhang nahmen sie nicht zuletzt auch die Aktivitäten und Forderungen des 1947/1950 wieder gegründeten Deutschen Werkbunds wahr, die von Theodor Heuss, der sich insbesondere für Industrie-Design einsetzte, 1952 in der DWB-Zeitschrift "Werk und Zeit" mit diesen Worten vertreten wurden:

*"Die Dinge sollen so ordentlich werden, dass man sie nicht als Kunst bewundert, sondern dass sie selbstverständlich sind. Dies eine soll gerade unsere Zeit begreifen: das Gesetz der Armut, unter dem wir stehen, verträgt sich gut mit dem Gesetz der Anmut, wenn menschliches Gefühl dahinter atmet."*

Fünf Jahre später, 1957, als Braun den "Gran Premio" der Mailänder Triennale erhalten hatte, resümierte Robert d'Hooghe in der "Sonderbeilage Werkbericht Braun" in "Werk und Zeit":

*"Für die Verhältnisse bei Braun ist es bezeichnend, daß die beiden Unternehmer, die jungen Inhaber Erwin und Artur Braun, auch im wörtlichen Sinn die ersten Formgeber sind. Erwin war schon lange unzufrieden mit den ‚Goldkisten‘, den verbrämten Radiogeräten im herkömmlichen Lack. Da hörte er Wilhelm Wagenfeld über die Grundsätze der Gestaltung sprechen und sah neue Möglichkeiten, die Goldkistenform zu überwinden. Wagenfeld erhielt den ersten Auftrag für die Entwicklung neuer Typen und trug in vielen Gesprächen dazu bei, daß Erwin Braun, der kaufmännische Leiter des Unternehmens, die neuen Aufgaben klar erkannte – auch gerade als Forderung einer vernünftigen und zukunftssicheren Geschäftspolitik. Sein Bruder Artur ist Ingenieur und leitet die Entwicklung und den technischen Betrieb. Weil er die letzten technischen Kniffe und auch die Grenzen der Produktion kennt, konnte er bei allen neuen Erzeugnissen in engster Zusammenarbeit mit den Gestaltern die Geräte formen."*

*Als die Brüder Braun den neuen Weg absteckten (...), stand ihnen schon ein Mann zur Seite, der in seiner Jugend entscheidende Impulse durch die Gedanken des Bauhauses empfangen hatte. Dr. Fritz Eichler kam durch seine Freundschaft zu Erwin Braun während der Aufbaujahre wiederholt ins Werk und äußerte im Gespräch seine Meinung, machte Vorschläge. Er hatte Kunst- und Theaterwissenschaft studiert und danach als Regisseur für Theater und Film gearbeitet. (...) Aus einem für wenige Tage geplanten Besuch von Dr. Eichler im Werk Braun war auf einmal ein halbes Jahr geworden. Danach war er schon so sehr mit der neuen Aufgabe verbunden, daß es nur*

*noch die Bestätigung eines bestehenden Zustandes war, als er zusammen mit Artur Braun die Leitung der gesamten Formgebung übernahm.*

*Damit begann ein Verjüngungsprozeß. Gestützt auf die Erfolge der Küchenmaschinen, des Trockenrasierers und des Elektronenblitzgerätes ‚Hobby‘ konnte die Entwicklung der neuen Radiogeräte vorangetrieben werden, die wegen ihres ehrlichen Bekenntnisses zur technischen Form bei ihrem ersten Erscheinen auf der Rundfunkmesse 1955 so überraschend wirkten."*

### **Vom Tonmöbel zum elektronischen Gerät**

Auf dieser Messe (in Düsseldorf) erregten neben dem von Wilhelm Wagenfeld für Braun konzipierten Phono-Kofferradio "Combi" und dem von Artur Braun und Fritz Eichler entwickelten Kleinradio "SK 2" (hier in der späteren Version **SK 2/2** zu sehen) vor allem das von Hans Gugelot entworfene Radio-, Phono- und Fernsehgeräteprogramm internationales Aufsehen. Denn die miteinander kombinierbaren Geräte, das Radio **G 11**, der Plattenspieler **G 12** und das TV-Gerät "FSG" des Dozenten an der HfG Ulm brachen vollständig mit damaligen Gestaltungskonventionen.

Dies galt nicht weniger für den von Otl Aicher und Hans G. Conrad konzipierten Messestand, der, zum Standard-Messestand der Firma weiterentwickelt, eines der wesentlichen Elemente wurde, mit dem Braun sich über Jahrzehnte von Mitbewerbern absetzen konnte. **(XX)**

Kurz vor dem in jeder Hinsicht kompromisslosen Messeauftritt wurden im "Betriebsspiegel" der Firma die Ergebnisse einer groß angelegten Marktstudie veröffentlicht, mit der die generelle Zielsetzung "Für modernen Lebensstil" untermauert wurden **(XX)**. Die wesentliche Einsicht war damals, dass Phono- und Radiogeräte als Möbelstücke wahrgenommen wurden und deshalb "die Entwicklung des Möbels mitmachen" müssten. Daher suchte Braun die Nähe zu passenden Produkten und fand sie in Möbeln im „modernen Stil“, wie z.B. der Firma Knoll International. **(XX)**

Allerdings wurden für die traditionelle Braun-Kundschaft bis in die frühen 1960er Jahr weiterhin verschiedene, vor allem von Herbert Hirche gestaltete "Musikschränke" produziert. **(XX)**

Mit der Entscheidung für den "modernen Stil" gab Braun für diese Produktlinie die Orientierung auf den Massenmarkt auf und zielte fortan auf eine relativ anspruchsvolle, kulturell aufgeschlossene Klientel. Der durchschlagende Erfolg dieser Strategie stellte sich bereits 1957 ein, als rund 100 Musterwohnungen der internationalen Bauausstellung INTERBAU in Berlin auf Wunsch der Architekten mit Braun-Geräten ausgestattet wurden. **(XX)**

Das Ende des von Hans Gugelot so genannten "Tonmöbel-Wesen" zeichnete sich allerdings schon im Jahr zuvor ab. Denn die maßgeblich von ihm selbst in Zusammenarbeit mit Dieter Rams, Fritz Eichler und Wilhelm Wagenfeld 1956 entwickelte Radio-Phonokombination SK 4 trat eindeutig nicht mehr als Möbel, sondern als ein frei aufstellbares, allseits formal durchgearbeitetes technisches Gerät auf. Mit dem SK 4 (im Regal die Version **SK 6** aus dem Jahr 1960) wurde ein Gerätetyp variiert, den Max Braun schon im Jahr 1939 als Radio-Phonokombination „6740“ herausgebracht hatte.



Das Gehäuse des SK 4 hatte jedoch nicht nur eine moderne Form, sondern bestand aus einem U-förmig gebogenen, zwischen zwei Holzwanen gespannten Blech – und war damit das erste Audiogerät mit einem Metallgehäuse, das für den Wohnbereich bestimmt war..

Die ab den frühen 1960er Jahren zunehmend verbreitete Transistortechnik erlaubte die Miniaturisierung der elektronischen Geräte und machte damit die Konstruktion des von Dieter Rams gestalteten **TP 1**, der Kombination eines Taschenempfängers mit einem Batteriebetriebenen Plattenspieler möglich, die als eine Vorform des Walkman gilt. Der Weltempfänger **T 1000**, ein technisches Spitzenprodukt, hatte zwar ein mit Metall verkleidetes Gehäuse aus Holz, galt aber als ein Höhepunkt des eigenständigen Elektronikgeräte-Designs, dessen Entwicklung Erwin Braun seit dem Erfolg des SK 4 konsequent betrieb.

## Überschrift

Neben den Rasierapparaten waren die Küchenmaschinen und Haushaltsgeräte die ökonomische Grundlage des Unternehmens. Die von Artur Braun entwickelte und Gerd Alfred Müller gestaltete Küchenmaschine KM 3 kam 1957 auf den Markt und wurde, 1964 nur technisch verbessert, über 30 Jahre, bis 1991 in 2,3 Millionen Exemplaren gebaut.

Reinhold Weiss war der erste Absolvent der HfG Ulm, der bei Braun eine Anstellung als Gestalter erhielt. Weiss gestaltete nicht nur, sondern konzipierte eine Reihe vollkommen neuer Gerätetypen, darunter den Haartrockner **HL 1**, die beiden Kaffeemühlen **KMM 1** und **KSM 1** und die Toaster **HT 1** und **HT 2**.

Mit der Produktion von elektischen Uhren begann Braun 1971. Bis auf wenige Ausnahmen wurden sie, wie **phase 1** und **phase 2** von Dietrich Lubs gestaltet.

### **Überschrift**

Zusammen mit den Ergebnissen der Umfrage hatte die Firma Braun ihrer Belegschaft einen Katalog der neu entwickelten Produkte vorgelegt, der nach den gestalterischen Vorgaben von Otl Aicher, wie Hans Gugelot Dozent an der HfG Ulm, konzipiert worden war. Das von ihm entwickelte graphische Konzept , umfasste die Gestaltung sämtlicher Drucksachen: der Kataloge, Gebrauchsanweisungen und Verpackungen, der werblichen Auftritte in Medien und auf Messen sowie ein (in Zusammenarbeit mit Hans G. Conrad) ausgeklügeltes Schaufenster-Display-System. (XX) Ausgeführt und ausdifferenziert von Wolfgang Schmittle (der 1952 das Logo der Firma überarbeitet hatte), prägte dieses Konzept über Jahrzehnte das interne und äußere Erscheinungsbild der Firma Braun (XX).

### **Überschrift**

Der Erfolg der Firma Braun gründet nicht zuletzt darauf, dass schon der Firmengründer Max Braun, in besonderer Weise aber seine Söhne Erwin und Artur Braun mit ihrem Unternehmen nicht allein auf Gewinnmaximierung fixiert waren, sondern sich als sozial engagierte Unternehmer verstanden. Auch, nachdem die Belegschaft auf ca. 5.700 Mitarbeiter\*innen angewachsen und das Unternehmen 1962 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war, führten sie es bis zuletzt wie einen Familienbetrieb. Nach Berichten von ehemaligen Mitarbeiter\*innen war es jedem Einzelnen im Prinzip immer möglich, mit den Chefs persönlich zu sprechen und ein Anliegen vorzutragen. In ihrem Engagement für das Wohl der Belegschaft gingen die Brüder Braun nicht selten weit über die Forderungen des Betriebsrats hinaus. Denn sie hatten verstanden, dass angemessen bezahlte und gut informierte, mit ihrer Arbeit zufriedene und gesunde Mitarbeiter\*innen die wichtigste Voraussetzung für die hohe Produktivität und die Innovationskraft ihres Unternehmens und seine Absicherung in Krisenzeiten waren.

So galt die Firma Braun generell als sehr guter „Arbeitgeber“, der überdurchschnittliche Löhne und Gehälter zahlte, schon früh (1954) die 45 Stundenwoche einführte und ab 1957 die Stempeluhr (Arbeitszeitkontrolle) abschaffte. Braun zahlte bei langer Betriebszugehörigkeit Zuschüsse zur Rente und beteiligte ab 1958 die Mitarbeiter\*innen am Gewinn des Unternehmens.

Ab Ende 1951 gab Erwin Braun eine betriebsinterne Zeitung, den „Braun Betriebsspiegel“ heraus, der zunächst unregelmäßig verteilt wurde, doch ab 1955 eine eigene Redaktion erhielt und „nach Möglichkeit“ monatlich erschien. Im Betriebsspiegel wurden über werksinterne Neuigkeiten aller Art und insbesondere die verschiedenen Sozialleistungen des Unternehmens informiert. Darüber hinaus wurde der Betriebsspiegel von der Unternehmensleitung zur Vorstellung einzelner Produkte und Produktionsprogramme, der allgemeinen Unternehmensstrategie und den Zusammenhängen innerhalb des Unternehmens genutzt. Insbesondere im Zusammenhang mit der Umstellung des Radio- und Phonogramms 1955 im Sinne des „modernen Stils“ wurde die Belegschaft umfassend über die entsprechenden Hintergründe, wie zum Beispiel die Ergebnisse vorangegangene Marktforschungen informiert.

1954 eröffnete Braun eine eigene Werkskantine, in der ab 1957 ausschließlich biologisch erzeugte Nahrungsmittel verarbeitet wurden. 1960 wurden die Kantinen in den verschiedenen Werken um Diätküchen erweitert, um der Belegschaft auch über den Weg der Ernährungsreform zu besserer Gesundheit und allgemeinem Wohlbefinden zu verhelfen.

Diese Einrichtungen waren nur ein Teil des vor allem von Erwin Braun initiierten Gesundheitsprogramms, das die Firma Braun über die Jahre entwickelte. Denn es ging Erwin Braun nicht nur um einen modernen, sondern auch gesunden Lebensstil. So wurde 1954 mit dem Bau eines Gesundheitszentrums begonnen, in dem Mitglieder der Belegschaft kostenlos ärztliche Diagnosen vom Werksarzt erhalten, physikalische Therapien in Anspruch nehmen und eine Sauna benutzen konnten. Schon ab 1953 hatte Braun zwei Werksfürsorgerinnen angestellt, die in allen Fragen angesprochen werden konnten. Im gleichen Jahr bot Braun ein Erholungsprogramm für Kinder von Werkangehörigen an. 1957 wurde ein zweiter Werksarzt angestellt und der Gesundheitsdienst um eine zahnärztliche Station erweitert, in der kostenlose Diagnosen und Beratungen stattfanden. Ab 1959 begann der Gesundheitsdienst mit Analysen von Arbeitsbewegungen und legte auf der Grundlage der Untersuchungsergebnisse ein spezielles Gymnastikprogramm auf. Diese medizinisch-therapeutischen Initiativen wurden ab 1955 durch eine Betriebskrankenkasse ergänzt.

Weiterhin organisierte die Firma für ihre Mitarbeiter\*innen in großem Umfang Weiterbildungsangebote, veranstaltete Vorträge, Filmvorführungen, Ausflüge und nicht zuletzt Feste. Seit 1955 gab es eine Werksbibliothek und eine Werkskapelle.

Das große Engagement für das Gemeinwohl, das für die Gebrüder Braun charakteristisch war, zeigt sich auch bei einer technischen Innovation: 1961 erfand Werner Messinger, ein bei der Firma Max Braun

angestellter Ingenieur, einen „Flachstecker mit Berührungsschutz“. Die Firma Braun beanspruchte und erhielt dafür 1962 ein Patent. Nachdem sie in Verhandlungen mit dem VDI (Verband Deutscher Ingenieure) erreichen konnte, dass dieser Sicherheitsstecker als Industrienorm anerkannt wurde, gab sie das Patent frei (und verzichtete damit auf einen erheblichen Geldbetrag).







